

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 25 (1984)  
**Heft:** 15

**Artikel:** "Attestieren" auf sowjetisch  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094595>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

union weckten offenbar die zeitlich fernen Endziele und die fernen verlockenden Perspektiven bei den Sowjetbürgern nur wenig Gegenliebe und Enthusiasmus:

«Das Schwergewicht muss in der historisch überblickbaren Zukunft liegen, auf den Zielen, die für die gegenwärtige Generation erreichbar sind.»

7. Verschiedene aussenpolitische Elemente des alten Programms verloren ihre Gültigkeit wegen der Fehlkalkulation der sowjetischen Aussenpolitik oder wegen unvorhergesehener politischer Entwicklungen (Eurokommunismus, CSSR 1968, Polen 1980, teilweise Prestige- und Präsenzverluste der Sowjetunion in der Dritten Welt, festere Haltung der USA in den letzten Jahren usw.). Deshalb sollte die Aussenpolitik im Parteiprogramm eine Nebenrolle spielen:

«Die äusseren Bedingungen, unter welchen unsere Partei handelt, sind sehr kompliziert und verändern sich rasch. Das Programm muss den Fragen der inneren Entwicklung des Landes gewidmet sein. Von ihrer Lösung hängen auch unsere Erfolge in der Aussenpolitik ab.»



Indessen vermeidet man peinlich genau den Ausdruck «Neues Programm» und spricht nur von der «Neuen Redaktion des Parteiprogramms». Tschernenko liefert die Erklärung dazu:

«Ein anderes Programm brauchen wir tatsächlich nicht, denn die im geltenden Programm gestellten strategischen Aufgaben, verbunden mit dem Aufbau des Kommunismus, sind noch nicht erfüllt.»

Das ist eine politisch sehr wichtige Feststellung des Parteichefs, denn damit wird, entgegen manchen Spekulationen über die angebliche Veränderung in der Zielsetzung Moskaus, die Konstanz der politischen Strategie bzw. der politischen Kriegsführung bestätigt.

Über die Zusammensetzung der Programmkommission ist bekannt, dass Tschernenko sie präsidiert und ihr folgende Personen angehören: M. Gorbatschew (Politbüromitglied), A. Gromyko (Politbüromitglied), B. Ponomarew (ZK-Sekretär und Politbürokandidat), M. Simjanin (ZK-Sekretär), W. Medwedew (Abteilungsleiter im ZK), B. Stukalin (Abteilungsleiter im ZK), W. Afanasjew («Pravda»-Chefredaktor), R. Kosolapow («Kommunist»-Chefredaktor), P. Fedossejew (Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften).

Ein Entwurf des neuen Parteiprogramms wird dem ZK-Plenum vorgelegt, und dann ist seine «breite Diskussion in der Partei» vorgesehen. Es ist anzunehmen, dass etwa 1986, also nachdem die KPdSU ein Vierteljahrhundert lang einem unrealistischen, leichtfertigen, schwerverständlichen Programm gefolgt ist, vielleicht ein neues Programm aufgestellt wird.

Georg Bruderer

# «Attestieren» auf sowjetisch

**Zu den Methoden gegenwärtiger Wirtschafts-sanierung in der Sowjetunion gehört die sogenannte «Attestierung der Arbeitsplätze» in den Betrieben. Das ist dort die Umschreibung für einen Vorgang, den man hierherum einfach als Personalabbau bezeichnen würde.**

Oder mindestens als Vorbereitung dazu. Die Attestierung ist die Überprüfung der Arbeitsplätze in bezug auf ihre Notwendigkeit zur Planerfüllung und die «Genehmigung der dazu erforderlichen Zahl». Die übrigen Arbeitsplätze werden aufgehoben, aber das nennt man in der wirtschaftswissenschaftlichen Terminologie nicht beim Namen, sondern spricht vom höheren Niveau der Arbeitsorganisation.

Unter Wahrung dieser und ähnlicher Euphemismen hat soeben in Tula eine Konferenz für Wissenschaftspraxis die Attestierung der Arbeitsplätze gefordert und gleichzeitig mitgeteilt, man habe damit «in vielen Betrieben schon begonnen». Die «Forderung» besteht somit in der Absegnung dessen, was ohnehin im Tun ist («Ekonomscheskaja gazeta», Moskau, Nr. 28/1984).

Weil die Attestierung auf die Abschaffung überflüssiger Arbeitsplätze hinausläuft, bedeutet sie im Endergebnis auch die Entlassung der bis anhin dort beschäftigten oder unbeschäftigten Leute. Was geschieht mit ihnen?

Die Sowjetunion anerkennt für ihr Territorium den Begriff der Arbeitslosigkeit nicht. Die Verfassung garantiert ja das Recht auf Arbeit. Nur garantiert sie keine Frist. Und so kann es kommen, dass einer, der seine Stelle verliert, monatelang und im Extremfall sogar jahrelang auf eine neue Stelle warten muss. Und in dieser Zeit ist er nicht etwa arbeitslos (weil das für sowjetsozialistische Verhältnisse definitionsmäßig ausgeschlossen ist), nein: er ist eine «fluktuierende Arbeitskraft».

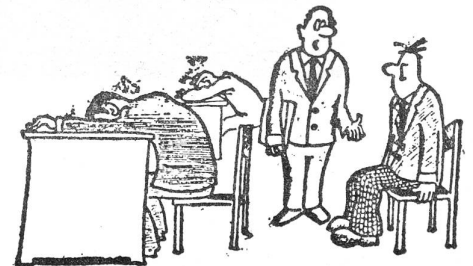
(Das Recht auf Arbeit funktioniert praktisch etwas besser als das Recht auf Wohnung, aber grundsätzlich analog. Wer die ihm rechtens zustehende Wohnung mit 9 m<sup>2</sup> pro Person nicht hat, kann seinen Anspruch so «verwirklichen», dass er als bezugsberechtigte Person auf eine Warteliste eingetragen wird – und dann kann er zehn Jahre warten, falls er sich mit seiner Berechtigung zufriedengibt und nicht mit Bestechung nachhilft.)

Die «fluktuierenden Arbeitskräfte» in der Sowjetunion wären also bei uns schlicht Arbeits-

lose – mit einem Unterschied: Weil es in der Sowjetunion keine Arbeitslosigkeit gibt, gibt es auch keine Arbeitslosenversicherung. Die dort «Fluktuierenden» sind also Arbeitslose ohne Entschädigung.

Insgesamt ist in der Sowjetunion (die unter anderem enorm viel Leute für den Kriegs- und Polizeiapparat braucht) die wie immer genannte oder ungenannte Arbeitslosigkeit allerdings bisher kein Hauptproblem. Permanent gross ist vielmehr der Anteil der sogenannten «innerbetrieblichen Arbeitslosigkeit». Sie besteht darin, dass viele Leute wohl einen Arbeitsplatz, aber keine dazugehörige Arbeit haben. Da sie trotzdem mindestens ihren Grundlohn erhalten, erwächst ihnen allenfalls nur der Nachteil fehlender Arbeits- und Leistungsprämien, doch da man immer mehr dazu übergeht, den Prämienanspruch des einzelnen nach den Leistungen seiner Arbeitsbrigade insgesamt festzulegen, verteilen sich die Kosten der innerbetrieblichen Arbeitslosigkeit auf alle Betriebsangehörigen. Das ist das Bild, das in der sowjetischen Beschäftigungsproblematik dominiert – bis jetzt wenigstens.

Die jetzigen Massnahmen zur «Attestierung» der Arbeitsplätze bekämpfen nun gerade die Erscheinung der innerbetrieblichen Arbeitslosigkeit, die nicht nur den Beschäftigten teuer zu stehen kommt, sondern auch den Betrieben selbst. Dafür verschärft sich dann das Problem der ungenannten, aber tatsächlichen Arbeitslosigkeit. Oder mit dem sowjetischen Euphemismus ausgedrückt: Die «Arbeitskräftefluktuation» wird voraussichtlich zunehmen. Aber vielleicht braucht man auch bloss mehr Soldaten. ■



Die «interne Arbeitslosigkeit» in der Sowjetunion: «Dir ist im nächsten Halbjahresplan ein Arbeitstisch versprochen.» (Aus der Gewerkschaftszeitung «Trud», Moskau)